Rote Räte

Überraschende Erfolge verzeichnen linksextreme Gruppen bei den zur Zeit laufenden Betriebsratswahlen. Vor allem in Großunternehmen konnten Kandidaten, die sich offen zur maoistischen KPD/ML oder zu der von ihr beeinflußten Revolutionären Gewerkschafts-Opposition (RGO) bekannten, hohe Stimmenanteile erringen. So etwa zogen die von den Gewerkschaften als Chaoten verspotteten Linkssektierer in die Betriebsräte des Chemie-Multis BASF, der Howaldts-Werke Kiel und der Berliner Niederlassungen von Daimler-Benz, Siemens und Bosch ein. Am erfolgreichsten waren die Roten in den Stahlschmelzen an der Ruhr. Bei der Dortmunder Hoesch AG errangen sie sogar 34 Prozent aller Stimmen.

Türkei: Schwarzer Markt für die Mark

Rund ein Fünftel aller Importe des Landes wird nach Schätzungen der türkischen Regierung mit illegal beschafften Devisen bezahlt. Wegen hoher Auslandsschulden können türkische Importeure auf dem üblichen Wege kaum noch Dollar, Mark oder Franken beschaffen; für das laufende Jahr stehen knapp 400 Millionen Dollar in Devisen zur Verfügung, während mit Importen für etwa fünf Milliarden Dollar gerechnet wird. So ist ein Großteil der türkischen Unternehmen auf den Schwarzmarkt angewiesen. Die meisten Devisen stammen von türkischen Gastarbeitern in Westeuropa, vor allem in der Bundesrepublik. Immer spärlicher fließen die Einkommen in harter Währung per Überweisung auf türkische Bankkonten: Auf dem Schwarzmarkt lassen sie sich mit Aufschlägen bis zu 30 Prozent in die heimische Lira eintauschen.

Montage in Persien

Schah von Persien

Unimogs für den Schah

Daimler-Benz-Verkaufschef Heinz C. Hoppe stehen schwierige Verhandlungen mit einem der besten Kunden bevor. Der Schah von Persien will seine Armee mit genau den Mercedes-Fahrzeugen ausstatten, die unlängst auch von der Bundeswehr als die besten ausgewählt wurden: einem geländegängigen Unimog-Nachfolger und einem Fünf-Tonner-Laster. Die Stuttgarter sind im Iran mit einer eigenen Transporter- und Omnibus-Montage sowie einem Dieselmotorenwerk bestens eingeführt. Mit ihrem Unimog müssen sie jedoch gegen den Konkurrenten Magirus-Deutz/Fiat antreten. Der Schah möchte Fiat gegen Mercedes ausspielen und demjenigen den Zuschlag geben, der statt Bargeld Bezahlung in Erdöl akzeptiert.

Unimog

Druckverlagerung

Die Auslandsausgabe der Londoner Wirtschaftszeitung „Financial Times" wird von Anfang nächsten Jahres an in Frankfurt gedruckt. Grund des Umzugs: Die Leser in den USA sollen schneller an ihre Zeitung (Kennzeichen: rosa Papier) kommen. Trotz größerer Entfernung bietet Frankfurt günstigere Verbindungen in die Staaten als London. Strenge Beschränkungen bei Nachtflügen in England verhindern bisher, daß die Finanz-Zeitung gleichzeitig mit Konkurrenten wie dem „Wall Street Journal" an den US-Kiosken eintraf. In Frankfurt dagegen startet ein Lufthansa-Frachtjet um 4.01 Uhr und ist schon um 6.30 Uhr Ortszeit in New York. Die Druckseiten aus der Londoner Redaktion sollen per Kabel nach Deutschland übermittelt werden. Gedruckt wird bei der Societäts-Druckerei, die auch die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" herstellt.

TV in China mit Japan-Technik

Japanische Konzerne sollen den Chinesen beim Aufbau einer Farbfernseh-Produktion helfen. Nachdem sich Anfang dieses Jahres eine chinesische Delegation in Japan umgesehen hatte, wurden Hitachi, Toshiba und Matsushita von den Chinesen um Offerten gebeten. Geplant sind zwei Fabriken, die 300 000 Farbfernseh-Röhren pro Jahr liefern sollen. Experten schätzen die Kosten auf mindestens 180 Millionen Mark.